

Campus

Pensionskasse

Update TU
Univercity 2015

Rundschau

Anekdoten

IAESTE

Was ist los im Grätzl?

ICCHP

Lehre

Ein einheitliches
Grundgerüst...

Splitter

Forschung

Wie viel Erde
braucht ein Steak?

Splitter

Menschen

Personalia

Personalentwicklung

Frauenlauf

Kamel trifft Pick-up

Politik





Harte Zeiten

Nach der vierteiligen Serie über den Entwicklungsplan gibt's aus gegebenem Anlass in dieser TU|frei.haus-Ausgabe wieder eine konventionelle Politikseite. Man/frau muss dort nachlesen, wie hochtrabende Pläne angesichts der finanziellen Schiefelage der Nation drohen, zu Makulatur zu werden. Kopf in den Sand stecken wird nichts helfen. Ärmel hochkrepeln ist angesagt.

Ich hoffe, Ihnen das Lesevergnügen nicht schon zu Beginn verdorben zu haben. Schließlich hat diese

Ausgabe vom TU|frei.haus auch 15 Seiten mit durchaus erfreulichen Inhalten. Ich wünsche uns allen für die großen Ferien vor allem besseres Wetter als bis dato. Die offene Redaktionssitzung für die nächste Ausgabe ist am 8. September 2010. Um Anmeldung unter freihaus@tuwien.ac.at wird gebeten. Sie sind herzlich eingeladen!

Werner F. Sommer

Impressum

Herausgeber:
TU Wien
Karlsplatz 13
1040 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Werner F. Sommer
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Operng. 11/011, 1040 Wien
T: +43-1-58801-41020
M: +43-699-10254817
F: +43-1-58801-41093
freihaus@tuwien.ac.at
www.tuwien.ac.at/pr

Redaktion:
Herbert Kreuzeder (HK, Lehre),
Bettina Neunteufl (BN, Forschung),
Nicole Schipani (SN, Campus,
Rundschau, Menschen),
Werner F. Sommer (WS, Politik)

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe:
Martin Atzwanger, Ulf Fischer,
Gerald Hodecek, Juliane Mikoletzky,
Heidemarie Pichler, Melanie Wagner,
Benedikt Schraik, Karim Shebl, Bianca
Ullmann, Wolfgang Zagler

Anzeigen:
TU Career Center GmbH
Schaumburgergasse 1/2/15
1040 Wien
T: +43-1-5041634-10
F: +43-1-5041634-9
office@tucareer.com
www.tucareer.com

Campus

Pensionskasse	3
Update TU University 2015	4

Rundschau

Anekdota	6
IAESTE	6
Was ist los im Grätzl?	7
ICCHP	7

Lehre

Ein einheitliches Grundgerüst...	8
Splitter	9

Forschung

Wie viel Erde braucht ein Steak?	10
Splitter	11

Menschen

Personalia	12
Personalentwicklung	13
Frauenlauf	13
Kamel trifft Pick-up	14

Politik

15

Cover: Ein einheitliches Grundgerüst, Foto: Margit H./pixelio.de

Layout:
Sanja Jelic, typothese.at –
m. zinner grafik, 1150 Wien

Druck:
Resch KEG, 1150 Wien

Auflage:
5.300

Die Pensionskasse ...

... oder: „Geld macht glücklich, wenn man rechtzeitig drauf schaut, dass man's hat, wenn man's braucht!“ Mit diesem Satz warb einst Joki Kirschner im Auftrag von Raiffeisen. Hier dient er dazu, einem Novum die gebührende Aufmerksamkeit zu Teil werden zu lassen: nämlich der neuen Pensionskasse der TU Wien!

Seitdem die Universitäten Anfang 2004 „autonom“ wurden, war klar, dass sie einen Kollektivvertrag erhalten werden. Es war auch klar, dass dieser nachträglich für alle gilt, die seit dem ihre Arbeit an der TU Wien aufgenommen haben. Jene, die schon vorher an der TU begonnen haben, sind BeamtInnen und Vertragsbedienstete. Die Verhandlungen zwischen dem Dachverband der Unis und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst haben sich bis Mai 2009 hingezogen. Aber seitdem gibt es ihn, den „KV“.

In diesem Artikel wollen wir uns einer erfreulichen Neuerung zuwenden: der Pensionskasse!

Pensionskasse: Was kann die?

Die Pensionskasse ist – neben der staatlichen Rente – die 2. Säule in der Altersvorsorge: Die TU Wien zahlt für alle MitarbeiterInnen, die unter den KV fallen, 3 % (für ProfessorInnen und Bezüge über der Höchstbemessungsgrundlage: 10 %) des vertraglich vereinbarten Entgeltes ein. Im Vergleich dazu zahlt der Staat für BeamtInnen und Vertragsbedienstete nur 0,75 % in die Pensionskasse des Bundes. Die MitarbeiterInnen ihrerseits haben die Möglichkeit, bis zur selben Höhe Beiträge zu leisten. Beim Pensionsantritt wird das angesparte Guthaben in Form einer monatlichen Rente ausbe-

zahlt. Maßgeblich für die Rentenhöhe ist auch die Lebenserwartung, die aus „Sterbetabellen“ ersichtlich ist.

Hier kommen wir schon zu den ersten „Zuckerln“, die die Betriebsräte mit dem Rektorat ausgehandelt haben: 1. verzichtet die TU Wien darauf, die im KV vorgesehenen niedrigeren Beitragssätze während der ersten beiden Jahre in Anspruch zu nehmen und zahlt gleich den vollen Betrag. 2. wird nicht der niedrigere KV-Tarif, sondern das tatsächliche Entgelt zur Berechnung der 3 % herangezogen.

Betriebsvereinbarung zwischen Betriebsräten und Rektorat fixiert

Basis für die Ausschreibung der Pensionskasse der TU Wien ist die Betriebsvereinbarung. Diese regelt noch einige weitere Vorteile für die „neuen“ Angestellten der TU Wien gegenüber den Regelungen im Kollektivvertrag:

- Es gibt nicht nur, wie im KV vorgesehen, eine Altersrente samt Hinterbliebenenversorgung, sondern auch Renten im Fall von Invalidität.
- Bei der Berufsunfähigkeit gibt es die Möglichkeit einer erhöhten Risikoversorge.
- Für die Hinterbliebenenrenten gibt es keine Wartezeiten, d. h. Witwen oder Witwer haben im

Falle des Falles unmittelbar nach Eheschließung Anspruch.

- Die Beiträge für Waisen sind höher als im ASVG (40 statt 20 %).

Der Weg zur Pensionskasse

Die Ausschreibung wird von einem Makler durchgeführt. Auch hier hat das Rektorat zugestimmt, die Maklerkosten zu übernehmen. Aus den Angeboten der Pensionskassen werden Rektorat und Betriebsräte den besten Anbieter auswählen. Dann steht der TU-Pensionskasse nichts mehr im Weg. Natürlich werden alle Beiträge ab 1. Oktober 2009 (davor gilt ab Arbeitsantritt ein reduzierter Satz von 0,75 %) rückwirkend entrichtet.

Was hat der/die Einzelne davon?

Natürlich lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, welchen Betrag der oder die Einzelne beim Pensionsantritt erhält. Die Kassen verlangen das Geld und die Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Unterm Strich bleibt jedenfalls, dass die TU für jede und jeden Monat für Monat 3 % des jeweiligen Gehalts „auf die Seite legt“. In diesem Sinne schaut die TU rechtzeitig, dass Sie's haben, wenn Sie's brauchen!

Werner F. Sommer

Paul Jankowitsch



Vize-Rektor für Finanzmanagement und Controlling

„Mit der Einrichtung einer Pensionskasse setzt die TU Wien einen weiteren wichtigen Schritt als verantwortungsvoller Arbeitgeber, was in Zeiten zunehmender wirtschaftlicher Unsicherheit sicherlich noch mehr Bedeutung hat.“

Ewald Haslinger



Stellvertretender Vorsitzender des Betriebsrates für das allgemeine Personal

„Der Betriebsrat hat einen guten Teil dazu beigetragen, dass man dem Beitritt zu einer Pensionskasse jetzt einen wesentlichen Schritt näher gekommen ist. Der ab 1.10.2009 fällige Beitrag von 3 % kann sich gegenüber den auf der TU bislang üblichen und auch auf anderen Universitäten für die nächsten Jahre vereinbarten Prozentsätzen sehen lassen!“

Erasmus Langer



Vorsitzender des Betriebsrates für das wissenschaftliche Personal

„Die komplexen gesetzlichen Vorgaben unterworfenen Auswahl einer Pensionskasse erfordert eine konstruktive Zusammenarbeit beider Betriebsräte mit dem Arbeitgeber und stellt einen Meilenstein in der Umsetzung des Kollektivvertrages dar. Überaus positiv ist zu bemerken, dass der Kollektivvertrag – über das Universitätsgesetz hinausgehend – für alle Personengruppen eine verbindliche Pensionskassenzusage beinhaltet.“



Update TU Univercity 2015

Areal Getreidemarkt

Bald ist es so weit. Der Lehartrakt steht nach rund zwei Jahren Bauzeit unmittelbar vor dem Abschluss. Insgesamt wurden rund 40 Millionen Euro in den Neubau, der rund 12.000m² umfasst, investiert.

Parallel zum Neubau Lehartrakt wurde das Institutsgebäude in der Gumpendorfer Str. 1A saniert und kann zeitgleich fertiggestellt werden. Die Gebäude werden die neue Heimat für die biotechnischen Wissenschaften der Fakultät für Technische Chemie.

Während der vorlesungsfreien Zeit in den Sommermonaten beginnt die Besiedlung der beiden Objekte. Die neuen NutzerInnen kommen vor allem aus dem Hochhaus, aus dem Winkelbau und – nach zehnjährigem Intermezzo – aus dem Zwischenquartier an der Veterinärmedizinischen Universität. Damit kann mit Beginn des Wintersemesters 2010/11 der Vollbetrieb in beiden Häusern aufgenommen werden.

Im Schlepptau dieser enormen Siedlungsaktion werden die derzeitigen NutzerInnen des Bauteils Winkelbau in das Hochhaus übersiedelt, das durch den Lehartrakt und die generalsanierte Gumpendorferstr.

1A frei wird. Dadurch kann die Generalsanierung des Winkelbaus im Herbst starten.

Aber das ist lange noch nicht alles. Die Institute des Bürotraktes des Maschinenbaugebäudes (BD-Hoftrakt) werden ebenfalls primär im Hochhaus zwischengesiedelt. Denn auch dieser Bauteil wird ab Herbst generalsaniert. Alles in allem ist mit einem – zumindest bautechnisch – heißen Sommer und Herbst und mit jeder Menge Bewegung am Areal Getreidemarkt zu rechnen.

Für alle weiteren Gebäude am Getreidemarkt liegt die Entwurfsplanung über die (General)Sanierungen und zeitgemäße Adaptierung der gesamten baulichen und technischen Infrastruktur vor.

Die Zeitpläne und der Budgetrahmen sind fix. Nach der Finanzzusage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurde der Mietvertrag zwischen der TU Wien und der BIG im Frühjahr besiegelt. Daher steht einer Umsetzung bis 2012 nichts mehr im Wege.

Den Abschluss der Erneuerungsmaßnahmen am Areal Getreidemarkt bildet dann 2013 die Freiflächengestaltung mit einem durchgehenden Konzept – unter den Aspekten Nutzungsvielfalt, In-

formation, räumliches Erlebnis, Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit.

Science Center

In der Phase 1 des Science Centers sollen die Arsenal-Objekte 214, 221 und 227 mit geringen Zubauten besiedelt werden.

Die Projektentwicklung für das Science Center – Phase 1 (Großlabors für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften sowie die Technische Versuchs- und Forschungsanstalt) wurde abgeschlossen. Auf Basis des Kennzahlenmodells wurde ein detailliertes Raum- und Funktionsprogramm erstellt und in Folge in wöchentlichen Projektsitzungen mit den betroffenen NutzerInnen abgestimmt.

Dieses Projekt ist wesentliche Voraussetzung für die Fortführung

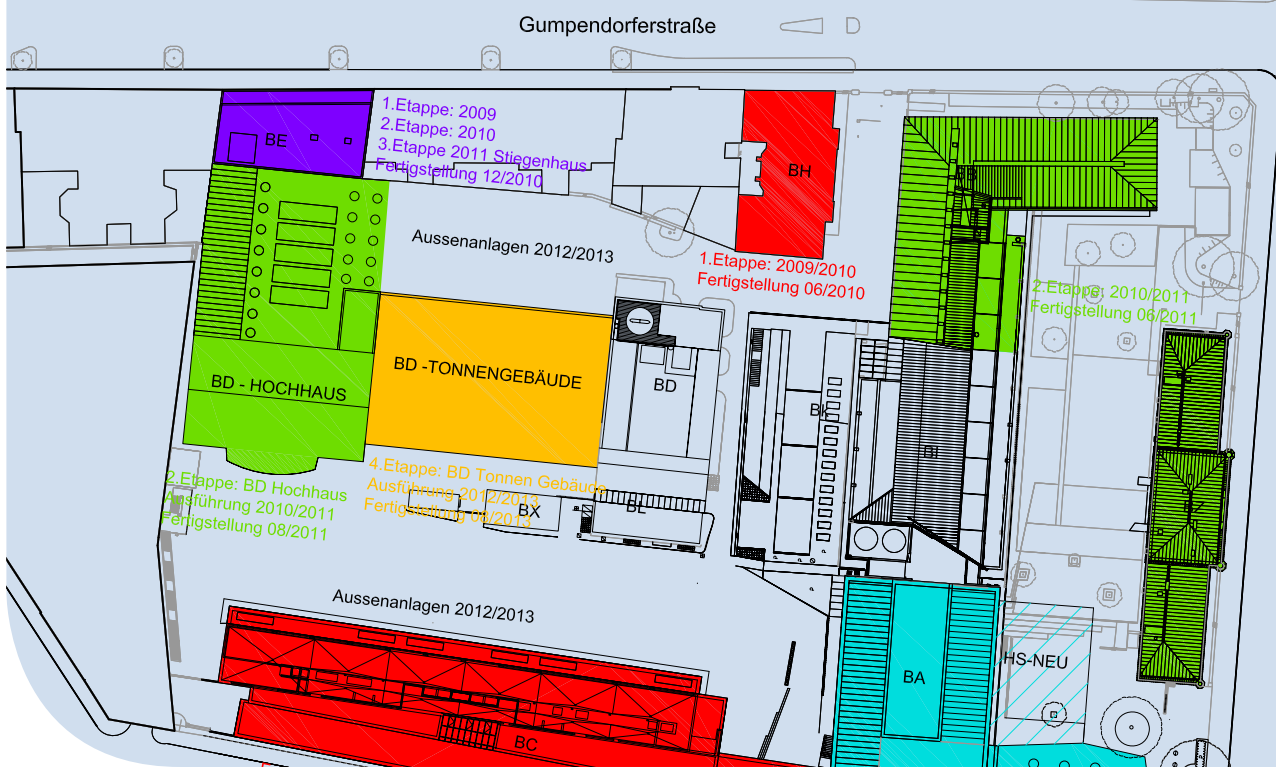
Fakten Getreidemarkt

Bauherr: BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Nutzer: TU Wien – Fakultät für Technische Chemie und Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften

Bauende: 2012/2013

Gesamtfläche: ca. 50.000 m²



der Generalsanierungen am Areal Getreidemarkt. Die Aussiedlung der Großlaboratorien der Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften ins Science Center muss bis 2011/12 erfolgen, um die betroffenen Bauarbeiten am Getreidemarkt planmäßig zu starten.

Das Science Center ist ein wesentliches Kernstück des Projektes TU University 2015 und stellt die Weichen für die physische Zusammenführung sämtlicher Fakultäten in den Bestandsobjekten.

Reinraumzentrum

Für die Weiterentwicklung der Reiräume des Zentrums für Mikro- und Nanostrukturen wurde eine Standortuntersuchung durchgeführt. Als geeigneter Standort – im Herzen der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik – stellten sich die Bauhallen in der Gusshausstraße heraus. Natürlich muss das denkmalgeschützte Bestandsobjekt general saniert werden. Die Überlegungen dazu liefen in Abstimmung mit den NutzerInnen bereits an.

Auch dieses Projekt hängt indirekt mit dem Science Center und den damit freiwerdenden innerstädtischen Flächen zusammen.

Favoritenstraße

Weite Teile des dritten Stockwerks der Favoritenstraße 9 – 11 werden seit dem Frühjahr 2010 komplett neu strukturiert und in zeitgemäßem Standard ausgestattet. Die Arbeiten wurden geplant und mit den NutzerInnen abgestimmt. Die Ausführung hat planmäßig begon-

nen und soll im Herbst 2010 abgeschlossen werden.

Parallel dazu wird ein zentraler Serverraum für Institute geschaffen, der zentral mit Kälte versorgt wird und für die EDV-Architektur der Institute und die effiziente Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur neue Maßstäbe setzt.

Darüber hinaus wird auch die zentrale Kälteversorgung des Hauses deutlich ausgebaut. Sie versorgt Seminarräume, Labors und das oberste Geschoss.

Atominstitut

Die Neustrukturierung der Labor- und Bürobereiche schreitet voran. Die erste Bauphase steht unmittelbar vor der Fertigstellung. Für die beiden weiteren Bauphasen sind die Planungen abgeschlossen. Die weitere Ausführung ist für die nächsten beiden Quartale vorgesehen.

Außerdem...

Am Institut für Managementwissenschaften wurden Forschungslabors für Multimediaanwendungen im Rahmen einer Neuberufung geschaffen und an Prof. Sabine Köszegi übergeben.

In der Taubstummengasse sind Flächen für ein Christian-Doppler-Labor der Fakultät für Informatik general saniert und an Prof. Stefan Biffel übergeben worden.

In der Operngasse werden bis zum Herbst die Fenster und die Fassade dem aktuellsten Stand der Technik angepasst.

Gerald Hodecek, Karim Shebl, Martin Atzwanger



Baustelle Favoritenstraße



Baustelle Lehartrakt



Baustelle Lehartrakt



Anekdota

von Juliane Mikoletzky

Vom Siegel zum Logo

Die Frage, warum die TU Wien nicht über ein dekoratives Siegel verfügt, wird dem Archiv öfters gestellt. Tatsächlich verwendete das k.k. polytechnische Institut, als kaiserliche „Staatsanstalt“ gegründet, ebenso wie die k.k. Technische Hochschule in Wien für hoheitliche Zwecke ein Siegel mit dem kaiserlichen Doppel-

adler (z.B. für Stempel auf Zeugnissen).

Im April 1919 beschloss jedoch das Professorenkollegium, einen Wettbewerb zur Schaffung eines Hochschulsiegels auszuschreiben. Gewinner war der Entwurf des akad. Bildhauers Oskar Thiede, der einen geflügelten Jüngling (zunächst als „der Flieger“, später meist als „Ikarus“ bezeichnet) mit der Umschrift „Technische Hochschule in Wien“ darstellte. Die Ausführung wurde dem Medailleur Heinrich Zita übertragen. Verwendet wurde das neue Siegel ab dem Studienjahr 1925/26 bis 1938. In der NS-Zeit trat an seine Stelle das sog. „kleine Reichssiegel“ (deutscher Reichsadler mit Hakenkreuz). Offiziell wurde die Benutzung des „Ikarus“-Siegels jedoch erst nach Kriegsende 1945 verboten und stattdessen ein Siegel mit dem Wappenadler der Zweiten Republik vorgeschrieben.

Dennoch blieb das Thema „Siegel“ virulent. Noch im Herbst 1944 veranstaltete der damalige Rektor der TH in Wien, Heinrich Sequenz,

einen Wettbewerb zur Schaffung eines neuen Hochschulsiegels, der jedoch von den politischen Ereignissen überholt wurde.

1958 beauftragte das Professorenkollegium neuerlich die Künstler Rudolf Eisenmenger und Erich Pöller mit dem Entwurf eines „Wappens“ für die Hochschule. Die Entwürfe konnten bisher leider nicht aufgefunden werden, offenbar wurde das Thema auch nicht weiter verfolgt. 1962 veranstaltete die Hochschülerschaft der TH in Wien einen Wettbewerb für ein „Abzeichen“ der Hochschule, „da wir der Ansicht sind, dass es für eine so große und bekannte Hochschule unbedingt notwendig ist, ein Abzeichen zu haben“. Auch von diesem Wettbewerb ließen sich leider keine Ergebnisse auffinden.

Mit der Umbenennung in Technische Universität Wien aufgrund des UOG 1975 wurde damit begonnen, ein einheitliches Signet für den öffentlichen Auftritt der TU Wien zu realisieren. Ab November 1975 war erstmals ein „TU“-Logo für Drucksorten in Gebrauch.

„IAESTE hat sich um alles gekümmert“

Der ehrenamtliche StudentInnenverein IAESTE übernimmt bei Auslandspraktika an der TU 50 % der Kosten – so etwa bei Ravi Midevan, der gerade ein Praktikum am Institut für Technische Informatik absolviert.

„Dieses Praktikum ist eine einmalige Chance für mich“, sagt Ravi Midevan. Der 21jährige Student aus Thailand arbeitet seit Mitte Mai für eineinhalb Monate am Institut für Technische Informatik und erstellt in einem mehrköpfigen Team die Benutzeroberfläche für einen Prototypen. Es sei sehr schwierig, ein Auslandspraktikum in Europa zu bekommen, „aber ich suche ständig Herausforderungen und habe in dieser kurzen Zeit schon sehr viel von meinen Kollegen gelernt“, so Midevan.

Ravi Midevan zählt zu den über 70 ausländischen Technik-Studierenden, die jedes Jahr in Wien ein Praktikum absolvieren. Organisator dieses Austauschprogramms ist IAESTE Vienna (International Association for the Exchange of Students), eine ehrenamtliche StudentInnenorganisation mit 45 Mitgliedern. Möglich wird der Austausch durch das 1:1-Prinzip: Für jeden Praktikumsplatz in Wien kann IAESTE eine/n TU-Studierende/n ins Ausland schicken.



v.l.n.r.: Michael Zolda, Ravi Midevan, Sven Bünthe, Peter Puscher

„IAESTE hat sich um alles gekümmert, wir mussten lediglich ein Anforderungsprofil erstellen“, sagt Sven Bünthe, Mitarbeiter am Institut für Technische Informatik und Betreuer von Ravi Midevan. Er hatte durch einen TU-Rundlauf von der Möglichkeit erfahren, AuslandspraktikantInnen aufzunehmen, und sich bei Gruppenleiter Peter Puschner sofort dafür eingesetzt. Puschner zögerte nicht lange, hat er doch gute Erfahrungen mit IAESTE: „Wir hatten schon zwei Auslandspraktikanten am Institut und waren mit beiden zufrieden.“ Neben der einwandfreien Zu-

sammenarbeit sei auch der TUF (Trainee-Unterstützungsfonds) ein wichtiges Entscheidungskriterium gewesen, denn IAESTE übernimmt 50 % der Praktikumskosten. „Das erleichtert natürlich unser vorrangiges Ziel, nämlich jungen Studierende ein Stück Lebenserfahrung mitzugeben“, so Puschner abschließend.

Benedikt Schraik

FACTBOX

IAESTE ist eine internationale tätige Organisation, die fachspezifische Praktika für StudentInnen technischer und naturwissenschaftlicher Richtungen vermittelt. Gegründet wurde sie nach dem Zweiten Weltkrieg in London mit ursprünglich 10 Mitgliedsländern. Mittlerweile ist sie in über 80 Ländern vertreten und vermittelt jährlich über 4000 Praktikumsstellen weltweit.

<http://vienna.iaeste.at/>

Was ist los im Grätzl?

Hier finden Sie aktuelle Tipps für Veranstaltungen rund um die TU

Sommersemesterkonzerte des TU-Orchesters



22. und 23. Juni 2010,
jeweils um 19.30 Uhr,
Karlsplatz 13, Hof 1* der TU
(Dienstag) und TU Kuppelsaal
(Mittwoch)

*bei Schlechtwetter im Kuppelsaal

Erstmals wird eine der beiden Aufführungen als Open-Air-Veranstaltung stattfinden. Ein lauer Sommerabend im Freien sowie kompositorische Highlights von Tschaikowsky und Dvorak garantieren ein Kunst-erlebnis der ganz besonderen Art. Peter I. Tschaikowsky: Romeo und Julia, Fantasie-Ouverture
A. Dvorak: Symphonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

Dirigent: Svetoslav Borisov

Karten & Details:

<http://info.tuwien.ac.at/orchester>

Karlstag



25. Juni 2010,
ab 11.00 Uhr, Karlsplatz

Die Kultur- und Bildungseinrichtungen rund um den Karlsplatz gestalten auch in diesem Jahr wieder ein abwechslungsreiches Programm rund um die Bühne am Karlstag. Unter anderem können Sie am Nachmittag gemeinsam mit TU-Physiker Bernhard Weingartner und seinem Physikmobil den Geheimnissen der Physik auf den Grund gehen. Weiters erwarten Sie Ausstellungen und Führungen. Das vielseitige Abendprogramm startet mit dem Kabarett von Stefan Eichberger.

<http://www.karlsplatz.org>

KinderuniTechnik



12. – 16. Juli 2010,
TU Wien

Bereits zum 4. Mal findet heuer die KinderuniTechnik statt. Die NachwuchswissenschaftlerInnen werden viel Raum in den Gängen, Höfen und Hörsälen des Hauptgebäudes der TU Wien erobern und forschen, was das Zeug hält. Die Kinder erwartet ein buntes Programm aus mehr als 80 Lehrveranstaltungen. Den feierlichen Abschluss für die jungen Studierenden bildet die gemeinsame Sponision der Kinderuni-Wien am 24. Juli 2010 im Großen Festsaal im Hauptgebäude der Universität Wien. Die Anmeldung zur KinderuniTechnik startet am 27. Juni 2010.

<http://kinderuni.at>



International Conference on Computers Helping People with Special Needs („ICCHP“)

Von 12. bis 16. Juli findet zum 12. Mal diese internationale Konferenz statt – nach 12 Jahren wieder an der TU.

Die offizielle Eröffnung wird Bundesminister Rudolf Hundstorfer am Mittwoch, 14. Juli 2010 um 9.00 Uhr im Hörsaal EI 7 (Gusshausstr. 27-29) im Beisein hochrangiger VertreterInnen von ISO und UNESCO vornehmen.

Die ICCHP ist seit den frühen 90er Jahren eine der weltweit bedeutendsten Konferenzen im Forschungsfeld IKT für Menschen mit Behinderungen. Alle zwei Jahre nehmen mehr als 400 ExpertInnen mit und ohne Behinderung aus aller

Welt daran teil. Die ICCHP wird in Kooperation der Institute Integriert Studieren der TU Wien, der Universität Linz sowie der Österreichischen Computer Gesellschaft veranstaltet.

Bei der diesjährigen ICCHP steht vor allem das Zusammenspiel von Assistierenden Technologien (AT) sowie Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Alltag von Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt. ExpertInnen aus aller Welt diskutieren interdisziplinär

die vielfältigsten Fach- und Forschungsbereiche.

Weitere Informationen und An-

meldung: <http://www.icchp.org>
TU-Angehörige können frei an den Vorträgen der ICCHP 2010 teilnehmen.

Ort: TU Wien, Neues Elektrotechnikgebäude, Gusshausstraße 27-29, 1040 Wien

Wolfgang Zagler



Ein einheitliches Grundgerüst...

Der TU-Entwicklungsplan und die UG-Novellierung machen eine Überarbeitung der bestehenden Studienpläne notwendig. Dieser Prozess bringt einige Neuerungen mit sich.

Derzeit sind TU-Studienpläne sehr unterschiedlich angelegt. Unterschiede finden sich bis hin zu den Beschreibungen der LVA-Typen. Bereits im Vorjahr entstand das Konzept von Rahmenstudienplänen. Ein gemeinsamer Rahmen ergibt künftig eine einheitliche Konzipierung und Strukturierung der Curricula.

Die offene Senatsarbeitsgruppe „Studienplanänderung: Arbeitsgruppe AG M – Musterstudienplan“ (Leitung Prof. Walter Schwaiger) hat einen Leitfaden erarbeitet. Dieser liegt dem Senat zur Konsultation vor und dient den Studienkommissionen in Folge als Orientierung für die anstehenden Änderungen. Die konkrete Gestaltung und Umsetzung ist und bleibt natürlich in Händen der zuständigen Studienkommissionen.

Zielsetzung

Neben den notwendigen Anpassungen an gesetzliche Vorgaben (novelliertes UG, ENQA-Anforderungen¹⁾) – wurden weitere Ziele entsprechend dem TU-Entwicklungsplan² definiert. Strategische und operative Ziele wie die „Profilierung des Studienangebots“, und hier vor allem die „Vereinheitlichung der Studienstruktur“ und die „Evaluierung und Weiterentwicklung des Studienangebotes“ sind hierbei die treibende Kraft.

TU-Studien sollen markantere Profile bekommen und dadurch an Attraktivität gewinnen. Wesentlich ist auch die Verankerung als explizit wissenschaftliche Studien: Bereits in der Studieneingangs- und Orientierungsphase (STEOP) soll der Übergang vom „schulischen Lernen“ zum

„wissenschaftlichen Denken“ angestoßen werden.

Lebenslanges Lernen ist der bestimmende Faktor der Zukunft. „Die beste Voraussetzung dafür ist ein wissenschaftlich gut verwurzelt, breit angelegtes Grundstudium“, so Vizerektor Adalbert Prechtl. Der einheitliche Rahmen, innerhalb dessen Gestaltungsmöglichkeit besteht, soll diese bestmögliche wissenschaftliche Berufsvorbildung sicherstellen.

Erstellung und Entwicklung

Die Curriculum-Gestaltung besteht aus der Erstellung eines Qualifikationsprofils, der Definition von geeigneten Modulen und entsprechenden LVA-Strukturen. Module sind als Container von Lehreinheiten mit einheitlichem Bildungsziel zu verstehen (geplanter Umfang ca. 10 ECTS). Detaillierte Beschreibungen der Module fließen in die Curricula ein (inkl. Eingangsvoraussetzungen, Bildungsziele, Lehrmethoden etc.) Die Realisierung durch einzelne LVAs soll möglichst flexibel gestaltet werden. Zentrales Anliegen hierbei ist die Qualitätssicherung in der Lehre.

Auch Studienpläne sind nicht in Stein gehauen: Die laufende Überprüfung der Curricula bzw. der Erreichung der definierten Bildungsziele erlaubt ein frühzeitiges Reagieren bei etwaigen Fehlentwicklungen. Somit kann die Qualität der Ausbildung nachhaltig gesichert werden.

Weiterer Fahrplan

Die adaptierten Studienpläne sollen mit Wintersemester 2011 in Kraft treten. Die bevorstehenden Meilensteine – inkl. Feedback-Schleifen in Rektorat und Senat – bis zur Umsetzung sind:

1. Erstellung der Qualifikationsprofile durch die Studienkommissionen und Konzeption der Studieneingangs- und Orientierungsphase
2. Bestimmung der Modulstruktur
3. Bestimmung der Lehrveranstaltungsstruktur (zur Umsetzung der Module)

Bei Erreichen der Meilensteine wird jeweils eine öffentliche Präsentation stattfinden. Die Ergebnisse werden auch über die jeweiligen Dekanats-Websites zugänglich sein.

Herbert Kreuzeder

1) <http://www.enqa.eu/>

2) <http://www.tuwien.ac.at/fileadmin/t/tuwien/docs/leitung/ep.pdf>

Wien ist bester Studienort für Architektur

Wien wurde im deutschlandweit größten Hochschulranking zum Architekturstudium, durchgeführt von Detail X, als bester Studienort ausgezeichnet.

Das Ranking für das Studienjahr 2009/10 listet als Top-3 Standorte Wien (1,38) vor Düsseldorf (1,50) und Berlin (1,53). In der Bewertung der einzelnen Hochschulen erreichte die TU Wien mit der Durchschnittsnote 2,16 den 19. Gesamtrang.

Besonders positiv bewertet wurden die Erreichbarkeit studienrelevanter Ansprechpersonen, das gute Verhältnis zwischen DozentInnen und Studierenden, sowie der Zusammenhalt unter den Studierenden. Das Ranking im Detail: www.detailx.de/hochschulen/hochschulranking-20092010/

Neuer Studienverbund „Chemie und Technologie der Materialien“

Am 11. Mai 2010 besiegelten die TU Wien und die Universität Wien den Studienverbund „Chemie und Technologie der Materialien“. In diesem Rahmen kommt es zur Kooperation der bestehenden Masterstudien Materialchemie (TU) und Chemie (Uni Wien).

Kern ist ein gemeinsamer Modulkatalog im Material-Bereich, wobei mindestens ein Modul an der Partneruniversität absolviert werden muss. Die Masterarbeit kann an beiden Universitäten durchgeführt werden, der Abschluss erfolgt an der „Herkunftsuniversität“. Der/Die ZweitprüferIn bei der Abschlussprüfung kommt von der Partneruniversität. Zusätzlich zum Diplom wird ein Zertifikat ausgestellt, das den Abschluss im Studienverbund in Wien bestätigt.

Erklärtes Ziel der TU Wien und der Uni Wien ist es, ein gemeinsames Masterstudium „Materialchemie“ anzubieten (evtl. schon ab WS 2011/12).

Promotio Sub Auspiciis Praesidentis Rei Publicae

Am 11. Juni 2010 wurden sechs herausragende PromovendInnen im Beisein von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer geehrt.

Die Überreichung der goldenen Ehrenringe der Republik ist Auszeichnung für eine beeindruckende akademische Karriere: Seit der Oberstufe lauter Einser, die Matura mit Auszeichnung bestanden, sämtliche Diplomprüfungen und die beiden Rigorosen sowie die Dissertation wurden mit ‚Sehr gut‘ beurteilt – diese Leistung vollbrachten:

- **Fakultät für Physik**
DI Mag. Robert Fröschl
- **Fakultät für Informatik**
DI Heinrich Moser
- **Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik**
DI Mag. Sebastian Caban
DI Gerald Jordan
Mag. Roswitha Wiedenhofer
DI Martin Wrulich

Bildung im Freien für freie Bildung | Die Woche der freien Bildung 2010

Bereits zum 3. Mal veranstaltete die HTU vom 17.-21. Mai die Woche der freien Bildung. Dabei wurden Vorlesungen nach draußen verlegt, um Menschen, die wenig oder nichts mit Universitäten zu tun haben, zu zeigen, was es bedeutet, hier zu lehren bzw. zu lernen. So konnten auch Unbeteiligte erfahren, was Unis leisten und weshalb Investitionen in Bildung so wichtig sind.

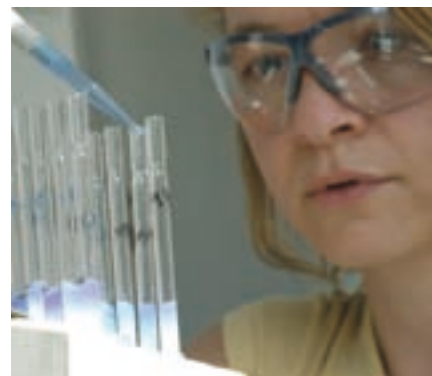
Im Resselpark fanden trotz schlechten Wetters zahlreiche Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Technik, Naturwissenschaften und Musik, sowie Vorträge und Aktionen zu (un)politischen Themen statt. Ein Highlight war die Bildungsbum um den Ring, in der ebenfalls Vorträge, Diskussionen und musikalische Genüsse zu erleben waren.

Aufklärung in dieser Form ist zwar nur ein kleiner, aber öffentlichkeitswirksamer Schritt in Richtung der Rücknahme politischer Fehlentscheidungen, aus denen unververtretbare Studienbedingungen erwachsen sind. Bilder gibt es unter www.freie-bildung.at

Vorsitz der HTU



Wien ist der beste Studienort für Architektur



Neuer Studienverbund: „Chemie und Technologie der Materialien“



6 dieser Sub auspiciis-Ringe wurden überreicht.



Trotz Regenwetter gut besucht war die Woche der freien Bildung 2010



die wir testen wollen. Uns geht es um ressourcen- und umweltschonendes Wirtschaften. Wir betrachten nicht den sozialen oder ökonomischen Aspekt“, erklärt Projektleiter Matthias Zessner.

Österreich hat zu wenig Fisch

Die entscheidende und nicht neue Feststellung von ErnährungsexpertInnen ist: In Österreich wird zu viel Fleisch und viel zu wenig Gemüse, Obst oder Getreide gegessen. Sie fordern die Reduktion des Fleischverzehrs auf die Hälfte. Dies wiederum ist sehr gut mit der ressourcenschonenden Produktion vereinbar. Das einzige, wo es hakt, ist die Fischpro-

Wie viel Erde braucht ein Steak?

Die Gesundheit der Bevölkerung wird maßgeblich durch ihre Ernährungsgewohnheiten beeinflusst. Gleichzeitig bestimmen die KonsumentInnen durch die Wahl ihrer Nahrungsmittel wesentlich die Produktion in der Landwirtschaft. Ein WissenschaftlerInnen-Team rund um Matthias Zessner vom Institut für Wassergüte, Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaft widmet sich in einem Forschungsprojekt der Frage, wie eine ausgewogene Ernährung mit ressourcenschonender Produktion von Nahrungsmitteln zusammenhängt.

Der Ausgangspunkt für die aktuelle Forschungsarbeit liegt in einem Projekt, das sich in den Jahren 2001 bis 2005 mit der übermäßigen Entwicklung von Algen (Eutrophierung) in den Küstenbereichen des Schwarzen Meeres Anfang der 90er-Jahre beschäftigt hat. Verursacht wurde die Algenplage durch die Einleitung von zu vielen Nährstoffen wie Stickstoff (N) und Phosphor (Ph), die über die Donau und ihre Zuflüsse ins Meer gelangten. Die Abwasserreinigung zur Verminderung von Nährstoffeinträgen in Gewässer, eines der zentralen Themen des TU-Institutes, ist unter Mithilfe der Wissenschaft in Österreich weitgehend technisch umgesetzt. Die Einleitung von gereinigtem Abwasser ist aber nur ein Weg, wie Nährstoffe in unsere Gewässer gelangen. Heutzutage überwiegen die Einträge aus sogenannten diffusen Quellen, also über Bodenflächen. Hier ist es vor allem der Bereich der landwirtschaftlichen Produktion inklusive des Düngemitelesatzes.

Mehr Fleisch, mehr Fläche

Die Tatsache, dass die Landwirtschaft das produziert, was nachgefragt wird, ist nicht neu. Je mehr Fleisch nachgefragt wird, desto mehr muss produziert werden, desto mehr Fläche braucht die Landwirtschaft und desto größer ist deren Nährstoffverlust, da durch die Kreislaufführung der Nährstoffe in

der Fleischproduktion die Verluste höher sind. Um dieselbe Menge Fleisch zur Verfügung zu stellen braucht man einen höheren Ressourcenaufwand als für pflanzliche Nahrungsmittelproduktion. Die Herausforderung im aktuellen Forschungsprojekt ist, dass die wissenschaftliche Basis für die Argumentation fehlt. In einer Förderschiene des BMWF (proVISION) sahen die ForscherInnen ihre Chance auf Umsetzung des Projektes und starteten Ende 2008 mit Partnern aus der Ernährungswissenschaft, der Agrarökologie und der Energiewirtschaft. Auch aus Sicht der Energiewirtschaft benötigt die landwirtschaftliche Produktion von Fleisch mehr Fläche. D.h. würde die österreichische Bevölkerung nicht mehr mit so viel Fleisch versorgt, sondern mit mehr pflanzlichen Nahrungsmitteln, würde sich der Flächenbedarf reduzieren. Im Zusammenhang mit nachwachsenden Rohstoffen zur Energienutzung, ergibt sich daraus die Fragestellung, welches Potential in der Landwirtschaft durch die Änderung von Ernährungsgewohnheiten frei werden würde.

„Wir versuchen darzustellen, wie eine ausgewogene, gesunde Ernährung aus Sicht der Ernährungswissenschaft mit einer Ernährung die ressourcenschonend produzierte Nahrungsmittel enthält, in einem weiten Bereich zusammenfallen kann. Das ist die Hypothese,

die wir wissen, dass gesunde Ernährung mehr Fisch auf dem Speiseplan bedeutet. Dessen Konsum ist aber mit ressourcenschonenden Produktionsweisen in unserem Land nicht vereinbar. „Wir können hierzulande nicht die Fischmenge produzieren, die aus ernährungstechnischer und gesundheitlicher Sicht empfehlenswert ist. Lediglich 5 Prozent der Fischmenge, die verzehrt werden sollte, werden produziert“, merkt Zessner an. Die Deckung des Fischbedarfes durch Importe stößt durch die bereits aktuelle Überfischung der Weltmeere an Grenzen.

Gemüse statt Hamburger in der Schule

Die Forschungsergebnisse werden allgemein verständlich aufbereitet und laufend gemeinsam mit Partnern getestet. Derzeit aktuell ist die Kooperation mit dem Bundesgymnasium GRG13 Wenzgasse, wo Schulmaterialien zur Verfügung gestellt und im Unterricht testweise verwendet werden. Auch an die Verbreitung über das Internet oder über Schulforen ist gedacht. Im Entstehen ist derzeit die Zusammenarbeit mit dem Klimabündnis Österreich. Für Interessierte soll es Informationsfolder und Seminare geben, in denen die ForscherInnen ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen.

Bettina Neunteufl

Splitter

Hier finden Sie eine Auswahl der Presseausendungen an Forschungsthemen. Die Volltexte können Sie unter <http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/presseausendungen/nachlesen>.

21.05.2010

Georg Gottlob neuer Fellow der britischen Royal Society

Der Wiener Informatiker und Logiker Georg Gottlob, derzeit Professor an der Universität Oxford sowie an der Technischen Universität Wien, wurde am 20. Mai zum Fellow of the Royal Society gewählt. **1**

17.05.2010

Kommunikationssysteme vom Schreibtisch aus dirigieren

ElektrotechnikerInnen haben mit FRONTICS ein Forschungsprojekt abgeschlossen, das ein Framework zur zeit- und kostensparenden Anpassung der Kommunikation zwischen den Einzelteilen in Automatisierungssystemen liefert. **2**

19.04.2010

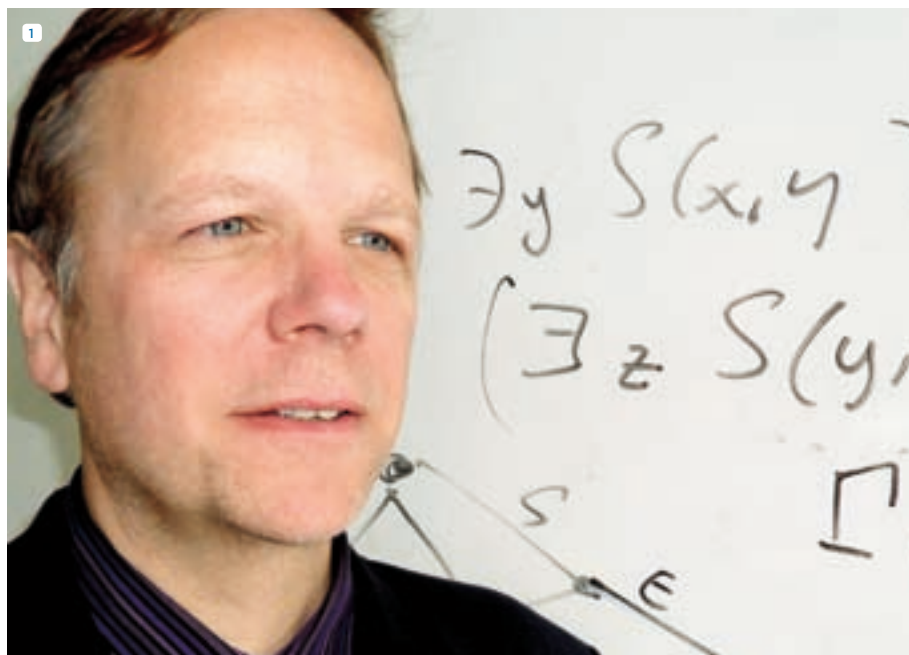
Supercomputer-Rekordjagd

Der Vienna Scientific Cluster (VSC), gemeinsamer Hochleistungsrechner von TU Wien, Universität Wien und BOKU ist ein Erfolgsprojekt. Seine Rechenpower ist unter WissenschaftlerInnen heiß begehrt: „Für uns ist der neue Supercomputer ein unverzichtbares Arbeitsgerät geworden“, erklärt Prof. Anton Rebhan vom Institut für Theoretische Physik.

12.04.2010

Erdbeben in Chile bewirkt Verlängerung des Tages

Die Forschungsgruppe „Höhere Geodäsie“ am Institut für Geodäsie und Geophysik hat seit dem Erdbeben in Chile im Februar 2010 an globalen Vermessungen mitgearbeitet. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Drehgeschwindigkeit der Erde geringfügig langsamer geworden ist und die Tage um 0,3 Mikrosekunden länger wurden. **3**



Georg Gottlob

06.04.2010

Neues Christian Doppler Labor „Software Engineering Integration für flexible Automatisierungssysteme“

Im neuen CD-Labor arbeiten InformatikerInnen und ElektrotechnikerInnen unter der Leitung von Stefan Biffel fachbereichsübergreifend an der



Stefan Biffel

Optimierung von Entwicklungsumgebungen für moderne Automatisierungssysteme. Anhand industrieller Aufgabenstellungen wird an Ansätzen zur verbesserten

technischen und semantischen Integration von Software-Werkzeugen und Datenmodellen geforscht.

29.03.2010

Lichtempfindliche Kohlenstoffatome machen das Internet schneller

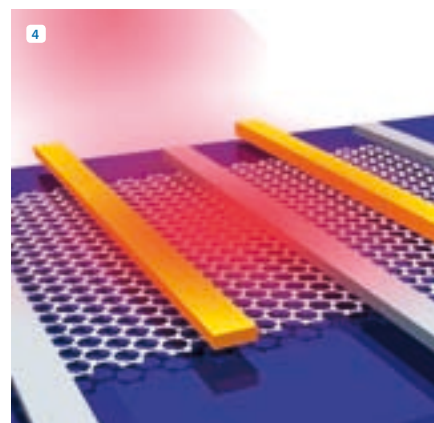
Unter Mitwirkung von Thomas Müller, Elektrotechniker am Institut für Photonik, wurde der erste Photodetektor aus zweidimensionalen Kohlenstoffkristallen („Graphen“) hergestellt. Publiziert in „Nature Photonics“, könnten diese Forschungsergebnisse aus der Optoelektronik die Datenübertragung im Internet revolutionieren. **4**



Projektteam: Kommunikationssystem vom Schreibtisch aus dirigieren



Forschungsgruppe „Höhere Geodäsie“



Kohlenstoffatome machen Internet schneller

Geboren

wurde...



...am 23. April 2010 **Sebastian Kaltenbrunner** (im Bild mit Bruder Florian). Er ist der Sonnenschein von Mama Sabine Kaltenbrunner (Gebäude und Technik).

Berufungen

Folgende ProfessorInnen wurden berufen:

Monika Ludwig mit Wirksamkeit vom 1. Juni 2010 zur Universitätsprofessorin für Discrete and Computational Geometry (Institut für Diskrete Mathematik und Geometrie)

Andrei Pimenov mit 1. Juli 2010 zum Universitätsprofessor für Experimentelle Festkörperphysik (Institut für Festkörperphysik)

Georg Schitter mit 1. Juli 2010 zum Universitätsprofessor für Industrielle Automationstechnik (Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik)

Jubiläen

Die Personalabteilungen berichten über unsere „DienstjubilärlInnen“. Wir gratulieren herzlich!

25jähriges Dienstjubiläum:

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Anton Friedl (14.08.2010)

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Norbert Krouzecky (10.07.2010)

Hofrat Friedrich Neumayer (27.06.2010)

Josef Prazak (05.05.2010)

Dipl.Ing. Andreas Steiner (08.05.2010)

40jähriges Dienstjubiläum:

ObRat Dipl.-Ing. Hubert Honsowitz (23.08.2010)

O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.h.c. Ulrich Schneider (22.06.2010)

Josef Slanovc (19.05.2010)

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Gerhard Theil (27.07.2010)

O.Univ.Prof. Dr.iur. Franz Zehetner (14.07.2010)

Pensionierungen:

Hans Hartl (30.06.2010)

Fachoberinspektor Helmut Sampl (30.11.2010)

Ausgezeichnet

Angehörige der TU Wien wurden wieder für besondere Leistungen ausgezeichnet. Hier nur ein kleiner Auszug, wir gratulieren!

Februar 2010

Hans Roth Saubermacher Umweltpreis an die TU Wien

DI Dr. Johann Fellner vom Institut für Wassergüte, Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaft wurde mit diesem Preis ausgezeichnet, der junge AkademikerInnen fördert, die im Bereich Abfallwirtschaft tätig sind.

März 2010

Ehrendoktorat für Prof. Dr.h.c. mult. Dr. Peter M. Gruber

Die Universität Salzburg verlieh dem international vielfach ausgezeichneten TU-Mathematiker Prof. Peter M. Gruber die Ehrendoktorwürde der Naturwissenschaften.

April 2010



Prof. DI Dr. Detlef Gerhard, Vorstand des Institutes für Konstruktionswissenschaften und Technische Logistik, wurde als erster Wissenschaftler einer österreichischen Universität in den Berliner Kreis – Wissenschaftliches Forum für Produktentwicklung e.V. aufgenommen.



3. Platz für die TU beim Houska-Preis 2009

Bei der Vergabe des Dr. Wolfgang Houska Preises am 29. April 2010 erhielt das Projekt

von **Prof. Mag. Dr. Günter Allmaier** für den 3. Platz 30.000 Euro.

Neues Mitglied in der Acatech



Am 29. April wurde **Prof. DI Dr. Günter Blöschl** zum Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) gewählt.

Ehrenmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften

Eine ganz besondere Auszeichnung wurde **Prof. Dipl.-Phys. Dr. Joachim Burgdörfer**, Vorstand des Institutes für Theoretische Physik, zuteil: Er wurde zum Ehrenmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften in der „Sektion der physikalischen Wissenschaften“ gewählt.

Habilitationen

Folgende Kollegen erhielten die Lehrbefugnis als Privatdozent:

Clemens Heitzinger mit 27. April 2010 für das Fach „Angewandte Mathematik“ (Institut für Analysis und Scientific Computing)

Hannes Kaufmann mit 5. Mai 2010 für das Fach „Angewandte Informatik“ (Institut für Softwaretechnik und Interaktive Systeme)

Verstorben

Die TU Wien musste Abschied nehmen von...

... **Dipl.-Ing. Dr. Marko Samer**, Assistent am Institut für Informationssysteme, der am 28. April 2010 verstarb.

... **Dipl.-Ing. Harald Paulitsch**, Assistent am Institut für Technische Informatik, der am 16. April 2010 verstarb.



„Keep on running... and walking“

Am 30. Mai 2010 starteten 21.121 Frauen beim größten Frauenlauf Kontinentaleuropas – unter ihnen auch 19 Läuferinnen und Walkerinnen der TU Wien. Nachdem frau den ganzen Winter und Frühling – meistens – topmotiviert trainiert hat, war es am letzten Sonntag im

Mai soweit: das WIT-Team fieberte dem Start entgegen. Es galt als Läuferin entweder 5 oder 10 km zu überwinden, den Walkerinnen stand eine Distanz von 5 km bevor.

Die einzigartige Atmosphäre zeigte sich bereits im Startbereich. Tausende zählten bei den Count-

downs der einzelnen Startblöcke mit. Die Teilnehmerinnen wurden nicht nur von den ZuseherInnen angefeuert, sondern ermutigten sich gegenseitig.

Auf der Strecke sorgten begeisterte CheerleaderInnen, TrommlerInnen und Bands dafür, dass jede motiviert weitermachte und sich Schritt für Schritt dem Ziel näherte. Die letzten Meter auf der endlos lang scheinenden Prater Hauptallee konnten mit Hilfe der Anfeuerungsrufe locker überwunden werden – frau wurde vom Publikum ins Ziel „getragen“. Als Belohnung gab es dort neben dem bitter benötigten Wasser eine Medaille und eine Rose. Nach dieser großartigen Erfahrung sind sich alle sicher: Nächstes Jahr sind wir wieder dabei!

Wenn Sie auch Lust auf den Frauenlauf 2011 bekommen haben, melden Sie sich bei Sabine Cirtek (Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies): sabine.cirtek@tuwien.ac.at

Nicole Schipani

Besser geht's nicht – oder doch?

Die Einführung des TU-internen Aus- und Weiterbildungskatalogs hat große – zumeist positive – Resonanz ausgelöst. Dies und die Tatsache, dass die Personalentwicklung (PE) quasi den halbjährigen Geburtstag feiert, nehme ich zum Anlass eine etwas genauere Zwischenbilanz zu ziehen.

Was hat die PE bisher geleistet?

Im ersten Halbjahr 2010 haben wir einen Aus- und Weiterbildungskatalog implementiert, der ca. 30 Seminare beinhaltet und durchaus mit internen Aus- und Weiterbildungsprogrammen anderer Universitäten vergleichbar ist. Sowohl für die Definition von Rahmenbedingungen und Inhalten, als auch für die Auswahl der TrainerInnen waren die Erfahrungen der anderen Unis von unschätzbarem Wert. Die Entscheidung sich bei der Auswahl der TrainerInnen auch von den Empfehlungen anderer Hochschulen leiten zu lassen, wird durch die vielen positiven Rückmeldungen über die TrainerInnen durchwegs bestätigt.

Aber nicht nur die TeilnehmerInnen stellen den TrainerInnen ein ausgezeichnetes Zeugnis aus, sondern auch umgekehrt. Immer wieder erhält die PE die Rückmeldung, dass die MitarbeiterInnen sich durch überdurchschnittliches

Engagement und einen besonders wertschätzenden Umgang miteinander in den Workshops auszeichnen. Dieses kollegiale Miteinander wird auch im Pflichtbewusstsein der MitarbeiterInnen beim Abmelden von Seminaren sichtbar – nur so besteht für die KollegInnen auf der Warteliste die Möglichkeit am Seminar teilzunehmen.

Die Kurse sind ausgebucht, die TeilnehmerInnen sind begeistert, die TrainerInnen auch – da drängt sich die Frage auf:

„Besser geht's nicht, oder?“

Wir sind der Meinung ja. Aus den Rückmeldungen gibt es ausreichend Verbesserungsvorschläge, denen wir uns als Herausforderungen gerne stellen. Hier geht es vorerst um Ausbau der Kapazitäten der besonders nachgefragten Kurse. So werden zum Beispiel die Angebote in „Scientific Writing in English“, „Presenting in English“ und „English for the Office“ im neuen



Katalog ausgebaut und durch Spezialkurse in „Teaching in English“ und „Negotiating in English“ ergänzt.

Im Bereich Projektmanagement soll in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Organisationseinheiten an der TU Wien ein Programm entwickelt werden, das sowohl die klassischen Tools beinhaltet, aber auch auf die besonderen Anforderungen, denen sich die TU-WissenschaftlerInnen stellen müssen, abdeckt. Und selbstverständlich werden auch die anderen Angebote laufend evaluiert und verbessert.

Informationen über das Angebot 2010/2011 finden Sie ab September unter www.tuwien.ac.at/pe. Ebenso können Sie sich ab diesem Zeitpunkt zu den einzelnen Seminaren anmelden. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Heidi Pichler,
Personalentwicklung

Kamel trifft Pick-up

Oman einst und jetzt

Das Sultanat Oman liegt in unmittelbarer geografischer Nachbarschaft von Abu Dhabi und Dubai – doch scheinen Welten dazwischen zu liegen. Denn Hochhäuser sucht man im Oman vergeblich, dies wird bereits beim nächtlichen Anflug auf Muskat augenscheinlich. Aber dennoch verbreitet die Hauptstadtregion am arabischen Golf amerikanisches Flair. Entlang der Stadtautobahn reihen sich Shoppingmalls und Prachtbauten aneinander. Wären nicht die allgegenwärtigen, traditionell gekleideten Omanis und Moscheen, könnte man fast zweifeln bereits im Orient zu sein.

Dafür ruft das Wüstenabenteuer. Wir verlassen die asphaltierten Wege und begeben uns in die Wahiba Sands – eine kleine Wüste im Herzen des Landes. Links und rechts der Sandpiste beeindruckende Dünen mit einem Farbenspiel von gelb bis rot, dazwischen finden sich immer wieder Beduinzeltel. So einsam und so trocken wie erwartet ist diese Wüste nicht. Der Sonnenaufgang wird von Nebelschwaden begleitet und taucht die Wahiba Sands in ein mystisches Licht. Am Besten lässt sich dies von einer Düne genießen – drei Schritte vor und zwei zurück: dabei handelt es sich nicht nur um ein Sprichwort.

Für mich ist die Wüste untrennbar mit Kamelen verbunden. Heute eher Statussymbol und Touristenattraktion als Lastentier und Fortbewe-

gungsmittel. Der Jeep hat die Kamelmeile abgelöst, und so kommen auch sie in Genuss auf dem Pick-up transportiert zu werden. Eigentlich ist der ganze Oman eine einzige, große Wüste. Bei der Reise durch das Landesinnere staunt man über deren Vielfältigkeit: Sand, Berge, Wadis – man wird nie müde die Landschaft an sich vorbeiziehen zu lassen.

Doch was wäre die Wüste ohne Oasen. Die alten Oasen – in beeindruckender Lehmartitektur errichtet – verfallen zusehends. Der moderne Omani will nicht mehr derart beengt wohnen. Im Gegensatz dazu werden die traditionellen Felaj-Bewässerungskanäle immer noch genutzt. Städte wie Nizwa im Landesinnere bieten Gelegenheit das arabische Leben zu genießen. Sehr beeindruckend sind die archäologischen Zeugnisse (wenn auch manchmal nicht leicht zu finden) der 5000-jährigen Seehandelstradition: Bienenkorbgräber, Lehmfestungen, Häfen und Rastplätze der Weihrauchstraße.

Ein weiteres prägendes Bild sind die Straßen. Kilometerlange bestausgebaute Straßen, selbst in den entlegenen Gebieten und Kreisverkehre (der Einfluss Großbritanniens lässt grüßen), die in den Städten perfekt gepflegt und begrünt sind.

Der 3.000 m hohe Dschabal al-Achdar („Der grüne Berg“) ist ein weiteres Highlight. In jahrelanger

Kleinarbeit wurden dem Berg Terrassen für den Anbau verschiedenster landwirtschaftlicher Produkte abgerungen – aufgrund der kühlen Temperaturen und genügend Niederschlag dafür das optimale Klima. Am Morgen bietet sich ein unglaubliches Schauspiel: Rund um das Hochplateau liegt ein Teppich weißer Wolken. Darüber ein strahlend blauer Himmel. Im Kopf singt Reinhard Mey „... über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ...“.

Dieses Erleben der endlosen Weite und der faszinierenden sowie abwechslungsreichen Naturlandschaft machen den Oman zu einem interessanten Reiseziel. Allerdings sollte man eine Vorliebe für Wüsten haben und dem Autofahren nicht abgeneigt sein.

Petra Hirschler

FACTBOX

DI Dr. Petra Hirschler arbeitet als Universitätsassistentin am Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung. Sie forscht und lehrt auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung und Chancengleichheit in der Raumplanung.



-10% Budget 2013 – 2015

Wenig Freude hat die vom zuständigen Sektionschef (exakt am 18. Mai um 3.00 Uhr Nachmittag im Rahmen des ersten Begleitgesprächs zur Leistungsvereinbarung 2010 – 2012) überbrachte Botschaft beim Rektorat ausgelöst: Für die nächste Leistungsperiode (2013 – 2015) gibt es bestenfalls wieder gleich viel Geld wie in der aktuellen. Real bedeutet das aufgrund der Kostensteigerungen voraussichtlich ein fettes Minus von 10 %. Soviel zur Glaubwürdigkeit der Politik. Man erinnere sich an den 2007 gefassten Grundsatzbeschluss des Nationalrats, die Hochschulausgaben von aktuell 1,3 auf 2 % des BIP zu erhöhen. Jammern und Kopf in den Sand stecken bringt nichts. Die TU wird sich darauf vorbereiten müssen, einigen Ballast über Bord zu werfen, um den mit dem Entwicklungsplan eingeschlagenen Kurs nicht zu gefährden.



Bundesministerin Beatrix Karl

Wer führt den Hochschuldialog?

Am 14. Mai ist die Österreichische HochschülerInnenschaft dem guten Beispiel der Universitätenkonferenz (deren Austritt erfolgte am 22. März) gefolgt und aus dem „Dialog Hochschulpartnerschaft“ ausgetreten. Stellt sich die Frage, wer nach dem Ausstieg von Studierenden und Rektoren noch am Tisch sitzt und was dabei herauskommt.

Lernfähige Ministerin

Beatrix Karl kann nicht nur auf eine steile Karriere in der Volkspartei zurückschauen. Sie hat auch eine steile Lernkurve als Ressortchefin auszuweisen, wie ein Blick auf die hochschulpolitische Taktik zeigt: Wenn es Kritik hagelt (Stichwort Bologna-Prozess) wird flugs ein knackig betiteltes Programm („Bologna reloaded“; erinnert irgendwie an Matrix und Metallica) aus dem Hut gezaubert und die Fakten werden ausge-

blendet (beispielsweise die Übertrittsrate vom Bachelor- ins Masterstudium von über 90 % in unseren Studienrichtungen). Wenn die Situation gänzlich brenzlich wird (siehe die Ausführungen zu den Budgetkürzungen) ist ein Themawechsel angezeigt und es wird die Gesamtschule auf die politische Agenda gesetzt. Tatsächlich sprüht die Ministerin vor Ideen, von der Abschaffung des Turnus bis zur Forderung nach stärkerer Kooperation der Unis. Man darf gespannt sein, was davon umgesetzt wird.

Angriffslustige Rektoren

Beinahe im Wochenrhythmus haut die Österreichische Universitätenkonferenz (UniKo) der Politik ihre Forderungen um die Ohren, wie ein Blick in die Presseaussendungen dokumentiert: Ablehnung des berufs begleitenden Bachelors (28.



TU Graz-Rektor Hans Sünkel

Jänner), Forderung nach Studienplatzfinanzierung (2. Februar), Leitl-Vorstoß „Schnapsidee“ (12. Februar), zu wenig Unterstützung beim Bologna-Prozess (17. Februar), Studienplan zum Nulltarif schwierig (10. März), Wissenschaftsbudget: „Kommt der Regierung der Mut abhandeln“ (10. März), Ausstieg aus dem Hochschuldialog (23. März), Forschungs- und Bildungsstrategie der Regierung wird zu Makulatur (23. April), Forderung nach Zugangsregelungen (30. April), „Rektoren haben ‚Geschwätz‘ satt“ (6. Mai), Nicht immer nur bei Unis sparen (18. Mai), Kritik am Fremdenrecht (21. Mai) ... Damit zeigt Neo-UniKo-Chef und TU Graz-Rektor Hans Sünkel eine deutlich markantere Handschrift als sein Vorgänger, WU-Rektor Christoph Badelt. Letzterer kann sich jedenfalls zumindest auf den WU-Neubau freuen, weil dieser von der Politik aus den Sparplänen ausgenommen wurde.

Die Verwertungs-Fata-Morgana

Nachdem der Politik offensichtlich das Geld ausgeht, wurde ein neues Allheilmittel entdeckt: Die Unis sollen mehr anwendungstaugliche Forschungserkenntnisse produzieren und sich mit deren Verwertung am eigenen Schopf aus dem finanziellen Sumpf ziehen.

Den Anfang machte im Februar Wirtschaftskammerpräsident Leitl, der eine Konzentration der Fördermittel auf angewandte Forschung forderte. Die Förderung der Grundlagenforschung könne man Brüssel überlassen. Anfang Mai forderte Ministerin Karl, die Unis mögen sich mehr um Innovationen kümmern und hatte mit der „Nationalen Kontaktstelle für IPR-Angelegenheiten“ auch gleich einen Ratgeber parat. Hinweis am Rande: Vier (4!) Monate zuvor ist das Förderungsprogramm „uni:invent“ für die Verwertung von Intellectual Property Rights (IPR) eingestellt worden!



WKÖ-Chef Christoph Leitl

Ende der Zwei-Klassen-Gesellschaft?

Den FunktionärInnen im Universitätsprofessor/innenverband (UPV) dürfte die Ansage von Ministerin Karl einen kalten Schauer über den Rücken gejagt haben. Sie kündigte am 12. Mai an, die künstliche Trennung von WissenschaftlerInnen in die tradierten Kurien „Professoren“ und „Mittelbau“ abschaffen zu wollen. An die Stelle der Kurien solle ein „Faculty-Modell“ treten.

Wie konkret das aussehen soll konnte die Ministerin (noch) nicht beantworten. Tatsächlich war die Abschaffung der Kurien schon bei der 2009 beschlossenen Novelle des Universitätsgesetzes Thema, wurde von Karl-Vorgänger Hahn aber nicht umgesetzt.

Werner F. Sommer



Strong

Als eine der größten österreichischen Industrie-gruppen mit rund 44 Standorten weltweit gehört Constantia zu den starken Playern und führenden Anbietern innovativer Technologien in ihren Kern-märkten. Dazu zählen neben der Lebensmittel-, Getränke- und Pharmaindustrie auch die Luft-fahrt- und Autoindustrie sowie Sport- und Freizeitartikelproduzenten.



Constantia
Packaging

Big enough to dare,
small enough to care.